

# Mitteldeutsche Rundschau

Organ der Werkvereine  
in Frankfurt a. M. u. Umgebung.

Die Mitteldeutsche Rundschau erscheint wöchentlich einmal und zwar Samstags. Sie folgt, durch die Post bezogen, vierteljährlich 75 Pfg. einschließlich Bestellgeld. Bei Sammelabonnements in Postpaketen od. dgl. Posten geliefert entsprechende Preisermäßigung.

Geschäftsstelle: Frankfurt a. M., West, Leipzigerstraße 56  
Bank-Konto: Deutsche Bank, Frankfurt a. M.  
Briefadresse: Mitteldeutsche Rundschau, Frankfurt a. M., West  
Drahtnachrichten: Mitteldeutsche Rundschau, Frankfurt/Main.

Anzeigenpreis: Petuzile 6 spaltig 20 Pfg. im Reklameteil 50 Pfg.  
Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Die Inseratannahme wird Mittwochs geschlossen.

Nr. 10.

Frankfurt a. M., Sonnabend, den 7. März 1914.

I. Jahrgang.

## Wochenbericht

bis zum 4. März

— 25. 2. Wegen Diebstahls von Schriftstücken beim Ostmarkenverein nahm die Kriminalpolizei in Posen etwa 50 Hausdurchsuchungen vor.

— Der Haushaltsausschuß des Reichstags bewilligte 500.000 M. zur Untersuchung von Delikten auf Neugütern.

— In der Zweigfabrik der Aktiengesellschaft für Anilinfabrikation in Berlin-Nummelsburg geschah heute vormittag ein großer Explosionsunfall. Bis jetzt wurden 12 Tote und viele Schwerverletzte geborgen.

— 26. 2. Die deutsche Universität und Technische Hochschule in Prag erhoben gegen die böhmische Ausgleichsvorlage Einspruch.

— Der Reichstag begann in seiner gestrigen Sitzung die Beratung des Etats des Reichseisenbahnamts.

— 26. 2. Im Prozeß gegen die Witwe Hamm wurde von den ersten Strafkammer des Oberfelder Landgerichts die Wiederaufnahme des Verfahrens angeordnet.

— Der Präsident des Deutschen Reichsausschusses für Olympische Spiele, der frühere Staatssekretär des Reichspostamts und preussische Landwirtschaftsminister Viktor v. Bobbielski, feiert heute seinen 70. Geburtstag.

— 27. 2. Im Haushaltsausschuß des Reichstags gab Staatssekretär Dr. Solf eine Erklärung zum Fall Schleinitz-Gravert ab.

— In den sächsischen Kammer gab der Finanzminister v. Sendewitz eine Erklärung zu den Darlegungen des Präsidenten des Reichseisenbahnamts über die Umlinien Leipzig-Hof und Proßnitz ab.

— In Thorn begann heute der Beleidigungsprozeß gegen Dr. Schacht wegen seiner Veröffentlichung über seine Unterbringung in der Irrenanstalt.

— 27. 2. Der sächsische Landtagswahlkreis Großschönau-Eberbach wurde durch den Sieg des Kandidaten der vereinigten Liberalen Rädert (nl.) den Sozialdemokraten entzogen.

— Der Ausschuß zur Untersuchung des Gesundheitszustandes in der französischen Armee hat fünf Untersuchungsstellen zur Untersuchung an Ort und Stelle in den verschiedenen Armeekorps eingesetzt.

— 28. 2. Das preussische Herrenhaus nahm in seiner gestrigen Sitzung das Landesverwaltungsgezet in der Kommissionsfassung einstimmig an.

— 1. 3. Zwei französische Konzessionsgesellschaften in Neu-Kamerun haben ihre Konzessionen gegen Entschädigung an die deutsche Regierung zurückgegeben.

— Ministerpräsident Asquith erklärt sich gegen die allgemeine Wehrpflicht.

— In Cadix sind 78 Portugiesen in Zusammenhang mit dem in Portugal ausgebrochenen Eisenbahnstreik verhaftet worden.

— Das gestrige Schauschwimmen des Kreises VII (Königreich Sachsen) des Deutschen Schwimmverbandes fand in Gegenwart des Königs statt.

— Die böhmischen Ausgleichsverhandlungen sind gescheitert.

— Die Epizoten beschloßen, die albanische Oberherrschaft niemals anzuerkennen.

— 3. 3. Die Kaufstandsfrage im brasilianischen Staate Ceara ist ernst.

— 4. 3. Unser Kaiser wird auf seiner Reise nach Korfu am 23. März in Wien einreisen, um Kaiser Franz Josef einen Besuch zu machen.

— Das preussische Abgeordnetenhaus begann gestern die Beratung des Etats der Handels- und Gewerbeverwaltung.

— Der Reichstag setzte in seiner gestrigen Sitzung die Beratung des Postetats fort.

— Der Haushaltsausschuß des Reichstags genehmigte nach einer Erklärung des Staatssekretärs Dr. Solf über die Diamantenregie den Ankauf der Hälfte der Aktien der Regie.

Nur der ist jung, der in dem Leben  
Die frischen, munt'ren Wellen liebt,  
Den alles freut, und dem das Streben  
Nach allem Guten neue Kräfte gibt.

Stets jung doch ihm des Herzens Quelle,  
Mag Jahr um Jahr von hinnen geh'n —  
Die Märchenaugen bleiben helle,  
Womit er einfließt die Welt gefeh'n.

Die Märchenaugen seiner Jugend,  
Die golden zeigten jeden Tag;  
Nur der ist jung, dem diese Tugend:  
Das Freudelachen — nie gebracht!

## Gibt es einen Interessenausgleich zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer?

(Fortsetzung von No. 9.)

Diese hochwichtige Aufgabe der friedlichen Verständigung zwischen Kapital und Arbeit über die Arbeitsbedingungen hat die Werkvereinsbewegung sich zum Ziel gesetzt. Sie will einen Boden schaffen, auf dem Arbeiter und Arbeitgeber sich friedlich verständigen und dem fruchtlosen, beide Teile schwer schädigenden inneren Kampfe ein Ende bereiten können. An die Stelle der verlustreichen Kämpfe soll eine vernünftige Verständigung auf dem Boden der Gleichberechtigten treten, wie sie auch sonst im wirtschaftlichen Leben zwischen Käufer und Verkäufer üblich ist. Die Werkvereinsmitglieder haben eingesehen, daß das fortwährende Kämpfen ihnen wirtschaftlich die schwersten Nachteile zugefügt und ferner das Unternehmen schädigt, von dessen Gedeihen ihre eigene Existenz ebenso sehr abhängt wie die der Unternehmer. Daß eine solche Verständigung, ein solcher Ausgleich der Interessen möglich ist, haben die Werkvereine in der kurzen Zeit ihres bisherigen Bestehens bereits zur Genüge bewiesen. Umgekehrt kann man sagen, daß der Beweis erbracht worden ist, daß die Kampf- und Streikgewerkschaften einen solchen Interessenausgleich nicht herzustellen vermögen. Wenn selbst Männer vom Schlage der Abbe und Freese, die ihren Arbeitern soweit entgegenkamen, mit der sogenannten „freien“ Gewerkschaft in ständige Konflikte gerieten, so daß sie sich schließlich auch nicht anders helfen konnten, als diesen Organisationen des Unfriedens den Kampf anzulegen, so beweist das, daß mit solcher Art Organisationen ein Interessenausgleich nicht möglich ist. Das kann denjenigen, der diese Klassenkampfverbände aus der Praxis und nicht nur aus der Vogelperspektive der Theorie kennt, nicht Wunder nehmen. Diese Verbände sind eben nur auf den Kampf zugeschnitten und zu friedlichem Ausgleich divergierender Interessen völlig ungeeignet. Wiederum können wir uns zum Beweise dafür auf Freese und Abbe berufen, mit deren allgemeinen Anschauungen wir uns ja deswegen nicht zu identifizieren brauchen. Abbe hat einmal diesen falschen sogenannten Arbeitervertretern zugerufen:

„Bei uns gibt es nur ein Zusammenarbeiten auf dem Boden der friedlichen Interessenausgleichung. Wer das verkennt und meint, er könne Arbeiterinteressen nur in der Postur des Kampfhahns vertreten, der hat seinen Beruf verfehlt.“

Dieses Wort trifft den Nagel auf den Kopf. Die kampfgewerkschaftliche Arbeiterinteressenvertretung hat angesichts den heutigen Verhältnisse längst bewiesen, daß sie ihren Beruf verfehlt hat. In dem Ausgleich der Interessen auf dem Wege friedlicher Verständigung besteht die wirkliche Arbeitervertretung. Ein solcher Interessenausgleich aber kann auf Arbeiterseite nur getragen werden von den Werkvereinen. Diese passen sich schon vermöge ihrer ganzen Organisationsform den Bedürfnissen des Werkes an. Sie schalten außenstehende ungeeignete Vermittler von vornherein aus und schaffen die Möglichkeit,

daß Arbeitgeber und Arbeitnehmer jedes einzelnen Unternehmens sich direkt über ihre Wünsche und deren Erfüllungsbereitschaft verständigen und sich gegenseitig Konzessionen machen. Die Werkvereine haben dabei die Erfahrung gemacht, daß die Arbeitgeber sehr wohl geneigt sind, der Arbeiterschaft, wenn diese den Willen zu friedlicher Verständigung, zu einem vernünftigen Ausgleich der Interessen zeigt, soweit entgegenzukommen, als es die Interessen des Unternehmens, von dem, wie ich oben ausführte, ja letzten Endes das Wohl beider Teile abhängig ist, nur irgend gestatten. Nur solche friedliche erzwungenen Zugeständnisse aber sind für die Arbeiterschaft wirklich wertvoll. Konzessionen, die vielleicht gelegentlich dem Arbeitgeber mit Gewalt abgerungen werden, und über das hinausgehen, was die Lage des Unternehmens und die allgemeine Konjunktur zulassen, pflegen in der Regel sehr vorübergehend zu sein und haben daher für die Arbeiterschaft keinen dauernden Wert. Die Werkvereine haben durch jahrelange Praxis bewiesen, daß bei vernünftiger Stellungnahme zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer und bei gutem Willen auf beiden Seiten ein Interessenausgleich zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer sehr wohl möglich ist, und daß die Arbeiterschaft bei einem solchen friedlichen Interessenausgleich durch Verbesserung ihrer gesamten wirtschaftlichen Lage ihre Rechnung findet. Diese Erfahrung hat in den letzten Jahren so große Arbeitermassen gerade hier in Berlin, trotz aller erbitterter Gegenagitierung der gegnerischen Verbände, gewisser politischer Parteien und auch mancher einseitiger Kreise der Sozialpolitik, veranlaßt, mit allen ihren früheren Ueberzeugungen zu brechen und sich der Berliner Werkvereinsbewegung anzuschließen.

In immer weitere Kreise der denkenden deutschen Arbeiter dringt die Erkenntnis, daß die Hebung der Einkommens- und Lebensverhältnisse der deutschen Arbeiterschaft keineswegs, wie man es ihnen immer einzureden sucht, das Ergebnis des von den Gewerkschaften geführten systematischen Kampfes gegen das Unternehmertum ist. Vielmehr ist dieser wirtschaftliche Fortschritt, wie ich bereits ausgeführt habe, lediglich dem Aufblühen der Industrie zu verdanken. Bei einem Niedergange der Industrie hätten auch noch so viele und noch so schwere Kämpfe der Streikgewerkschaften die Lage der Arbeiter nicht bessern können. Diese Wahrheit hat erst bei der jüngsten Wirtschaftskrise wieder aufs scharfste sich geltend gemacht. Aber auch auf Arbeitgeberseite ist man vielfach des unausgesetzten Kampfes herzlich müde und wünscht nichts sehnlicher, als eine vernünftige und dauernde Verständigung. Die Zahl der Arbeitgeber, die das alte patriarchalische Herrschaftsverhältnis noch in der modernen Zeit der Gleichberechtigung aller Stände und aller Staatsbürger aufrecht erhalten zu können glauben, wird immer kleiner. Auf beiden Seiten haben die einsichtigen und weitblickenden Kreise erkannt, daß eine weitere, gleich günstige Entwicklung unserer Industrie und unserer gesamten wirtschaftlichen Verhältnisse nur möglich ist, wenn die ruinösen, immer verlustreicher werdenden Arbeitskämpfe nach Möglichkeit ausgeschaltet werden. Große Fortschritte hat die Berliner Werkvereinsbewegung in den letzten sieben Jahren gemacht. Immerhin wäre es zu wünschen, daß die Zahl derer, die durch Irrtum zur Wahrheit reifen, eine noch erheblich größere wäre. In der Arbeiterschaft bedarf es ständiger, eifrigster Aufklärung der Massen, um der Erkenntnis der wirtschaftlichen Vorteile, die die friedliche Verständigung ihr bietet, zum Durchbruch zu verhelfen gegenüber dem Aberglauben, daß durch unausgesetzte Machtkämpfe die Lage der Arbeiterschaft im ganzen dauernd verbessert werden könne. Aber auch auf Arbeitgeberseite ist die Zahl derer noch groß, die an die Möglichkeit einer friedlichen Verständigung nicht glauben und meinen, nur auf dem Wege des gewalttätigen Abwehrkampfes Erfolge erzielen zu können. Hier auf beiden Seiten wieder

### gegenseitiges Vertrauen

zu schaffen, muß eine unserer nächsten Aufgaben sein, denn nur auf dem Boden gegenseitigen Vertrauens in den Willen des andern zu friedlicher Verständigung ist eine Einigung möglich. Zuviel haben die Streikgewerkschaften hier gefördert, als daß das Vertrauen so mühelos wiedergewonnen werden könnte. Es muß aber beachtet werden, daß die Werkvereine grundsätzlich auf ganz anderem Boden

stehen, als die sämtlichen bisher in Betracht kommenden Organisationen.

Sie sind gegründet worden von Arbeitern, die mit dieser Gründung den Arbeitgebern die Hand zu friedlicher Verständigung auf dem Boden der Gleichberechtigung bieten wollten. Gerade durch die Methode der Werkvereine, vorhandene Mißstände — und wo gäbe es solche nicht — klarzustellen und ihre Beseitigung durch sachliche Vorstellung zu erreichen, führt dazu, daß sich nicht erst jener gefährliche Händstöß der Unzufriedenheit und des Mißtrauens einnistet, der bisher das Arbeitsverhältnis oft vergiftet und für beide Teile zu einem so unerquicklichen gemacht hat. Im Interesse unserer gesamten wirtschaftlichen Entwicklung liegt es daher, daß möglichst viele sozialgesinnte Arbeitgeber in die ihnen entgegengetretene Hand einschlagen. Die nicht sozialgesinnten werden durch ihre schlimmen Erfahrungen mit den Kampfvereinigungen schon allmählich zu entgegenkommenderer Gesinnung bekehrt werden. Wir müssen sowohl diejenigen Arbeiter als auch diejenigen Arbeitgeber, die heute noch auf dem Standpunkt der Unnachgiebigkeit, des gegenseitigen Sicherstehens verharren, als rückständig betrachten gegenüber der modernen wirtschaftlichen Entwicklung, die gebieterisch einen Ausgleich der divergierenden Interessen erheischt. Wir erinnern uns dabei der Parole, die der schon so oft erwähnte Professor Ernst Abbe dem von Kampfvereinigungen her ungünstig beeinflussten Arbeiterausschuß seines Werkes zurief, eine Parole, mit der auch ich meine Ausführung schließen möchte:

„Alle Fortschritte auf sozialem Gebiete sind nicht geschehen unter der Parole: Arbeiter gegen Unternehmer, sondern unter der anderen Parole: fortgeschrittene Arbeiter und fortgeschrittene Unternehmer gegen rückständige Arbeiter und rückständige Unternehmer.“

### Die sozialpolitischen Debatten im Reichstage.

Zum Reichstage fanden die Debatten zum Etat des Reichsamts des Innern, der das ganze weite Gebiet unserer Wirtschafts- und Sozialpolitik umfaßt statt. Es braucht gewiß nicht verkannt zu werden, daß unter diesem Etat gewohnheitsmäßig alles mögliche, was die Herren der Volksovertretung sonst keine Gelegenheit haben zu sagen, sich vom Herzen reden. Könnten sich manche Redner dazu verstehen, nicht ständig zu wiederholen, was andere vorher schon gesagt haben oder den breiten, behäbig dahingleitenden Strom ihrer Beredsamkeit etwas zu jügeln und zu konzentrieren, — es könnte alles in der Hälfte der Zeit und sicherlich auch besser erledigt werden. Man würde sich mit diesem Zustande, der sich ja nicht nur bei dieser Gelegenheit geöffnet hat, noch abfinden können, wenn dadurch die Gesetzgebungsarbeit im Reichsparlament um so gründlicher besorgt würde. Aber es ist, wie man weiß, gerade umgekehrt: Erst redet man stundenlang und kommt vom Hundertsten ins Tausendste, wobei man noch die Parteifreunde durch Herabsetzung der Nachbarfraktion möglichst gut zu unterhalten sucht, und nachher fehlt dann, wenn es an die eigentliche Arbeit geht, die nötige Zeit; man drängt nach Hause und die Gesetzesvorlagen werden, wie man in neuerer Zeit immer mehr beklagen muß, in Eile durchgepeitscht. Wohin würde es führen, wenn man auch im täglichen Erwerbsleben so wenig häuslicher mit der Zeit umginge?

Es ist unmöglich, aus dem Chaos von Forderungen, Vorschläge, Anregungen in einem kurzen Artikel eine lange Reihe hier aufzuzählen. Es ist aber auch nicht nötig, denn es sind viele alte Bekannte darunter, die jedes Jahr wiederkehren, obwohl sie für eine gesetzliche Regelung noch lange nicht reif sind oder überhaupt nicht in Betracht kommen. Man denke nur an die alte Frage des Befähigungsnachweises im Handwerk, der wohl gefordert wird, so lange der Reichstag besteht, ohne daß irgendwelche Aussicht auf seine Durchführung bestände. Um welche Aussicht auf seine Durchführung bestände, um welche Klasse von Fragen es sich hier handelt, zeigt das Bekenntnis des Staatssekretärs, daß er ihrer nicht weniger als 197 zur Vorbereitung der Debatten über seinen Etat einzeln vorher durchgearbeitet habe! Auf keinem Gebiete ist der Reichstag so fruchtbar als in neuen sozialpolitischen Anregungen!

Noch sind zwei neue sozialpolitische Gesetzeswerke von großer Tragweite, die Reichsversicherungsordnung und die Angehörigenversicherung, die eine erhebliche Erweiterung unseres Versicherungswesens gebracht und dem Erwerbsleben neue schwere Lasten auferlegt haben, kaum verabschiedet und in der Durchführung begriffen, als die Nichtsozialpolitiker die Durchführung neuer Forderungen verlangen und ihre alte Klage über sozialpolitischen Stillstand und Rückschritt erheben. Die Regierung ist jedoch zu der Einsicht gekommen, daß der deutsche Michel in seinem sozialpolitischen Marathonlauf etwas verschaukeln muß, wenn die Beine seine stark belasteten Schultern fernerm hin tragen sollen. Der Staatssekretär hat darum die bedeutende Erklärung abgegeben, daß nuncmehr auf dem Gebiete der Sozialpolitik, insbesondere dem der Versicherung, eine Pause einzutreten muß. Diese Erklärung führte zu einer grundsätzlichen Debatte über die Sozialpolitik.

Betrachtet man die Frage ohne parteipolitische Voreingenommenheit, so wird kein Verständiger die wohl-tätige Seite unserer sozialpolitischen Gesetzgebung leugnen. Er wird aber auch die Schattenseiten nicht verkennen, die einerseits in der Gefahr einer Schwächung des persönlichen Verantwortlichkeitsgefühls, andererseits in der Belastung namentlich der mittleren und kleineren Gewerbetreibenden und endlich in den nachteiligen Wirkungen auf die Wettbewerbsfähigkeit unserer Industrie auf dem Weltmarkte liegen. Kein ruhig Denkender wird verlangen wollen, daß fortan mit der Sozialpolitik Schluss gemacht wird. Wo in Zukunft nach reiflicher Überlegung ein unabwendbares Bedürfnis sich zu einer Erweiterung der

sozialen Gesetzgebung herausstellt, wird man es nicht unbedenklich lassen dürfen. Aber die Erkenntnis ist heute wohl in allen Gewerbetreiben lebendig, daß es so wie bisher nicht weitergehen kann, daß vielmehr ihren Anschauungen gegenüber den Forderungen eines auf Grund des demokratischen Wahlrechts der Welt gewählten Reichstages ein größeres Gewicht beigelegt werden muß. Kein unbefangener Urteilender kann verkennen, daß die Lage der Arbeiterschaft, der die Sozialpolitik in der Hauptsache bisher gegolten hat, in den letzten Jahrzehnten sich ganz erheblich gebessert hat, ja daß heute viele Arbeiterschichten günstiger dastehen als mancher kleinere Gewerbetreibende und Kleinbäuerliche Schichten. Ein weiteres Aufwärtstreben der Arbeiterschaft, soweit es sich mit den Lebensbedingungen der auch ihr Schicksal bergenden Unternehmung verträgt wird man nur begrüßen können. Die Gesetzgebung wird aber in Zukunft mehr ihr Augenmerk auf die ländliche und mittelständische Sozialpolitik richten müssen.

Daß die Sozialdemokratie nach wie vor den Arbeiter durch die Gesetzgebung vernachlässigt sieht und danach ihre Forderungen einrichtet, ist selbstverständlich. Auch den Vorkämpfer des Sozialismus läßt seine Abhängigkeit von der Sozialdemokratie nicht zu einem unbefangenen Urteil kommen. Eher hätte man vom Zentrum erwarten dürfen, daß die Strömungen, die heute durch die Kreise des Gewerbes und der Landwirtschaft gehen und die auch vor seinen Reihen nicht halt machen, es zu einiger Zurückhaltung veranlaßt hätten. Darin sah man sich aber enttäuscht. Zum Fraktionsredner über Arbeiterpolitik bestimmte es den Abg. Giesberts, der die Arbeitspaufe des Staatssekretärs nur unter dem Vorbehalte akzeptierte, daß neue Kräfte gesammelt würden, „um später um so erfolgreicher weiterzuarbeiten.“ Es ist doch eine irreführende und ganz einseitige Darstellung, wenn Giesberts in diesem Zusammenhang erklärte, daß es uns noch nicht gelungen sei, die großen Differenzen anzugleichen in dem Besitz und in den Genusmöglichkeiten, die Tiefen zu überbrücken und daß unser ganzes soziales Leben noch außerordentlich traurige Schattenseiten hat. „Es mag sein, daß es auch heute noch vereinzelt „traurige Schattenseiten“ im sozialen Leben gibt, aber diese schlanke auf das „ganzes“ soziale Leben zu erweitern, ist eine Verdrehung der Tatsachen. Unsere soziale Gesetzgebung hat so viel getan und die tatsächliche Lage des Arbeiterstandes hat sich so sehr gebessert, daß heute von einer tiefen Luft zwischen ihm und den übrigen Berufsständen mit Wahrheit nicht mehr gesprochen werden kann. Wenn allerdings die Zufriedenheit in weiten Kreisen der Arbeiterschaft nicht in gleichem Maße zugenommen hat, so kennt man doch hinreichend den Grund. Die Sozialdemokratie will ja nicht, daß die Arbeiter mit den bestehenden Verhältnissen sich ausöhnen, und auch der Radikalismus mancher christlicher Agitatoren ist eher geeignet, der Sozialdemokratie in die Hände zu arbeiten als dem Christentum zu dienen. Will man aber nach den Erfahrungen, die man bisher bezüglich der Wirkung der sozialen Gesetzgebung auf die Haltung der Arbeiterschaft gemacht hat, die auf sozialdemokratischer Seite beruhende Luft zum Maßstab unseres sozialen Urteils machen, dann wäre es doch besser, in abgekürztem Verfahren gleich alle Türen unseres heutigen Staats- und Gesellschaftshauses zu schließen und die Schlüssel der Sozialdemokratie zwecks Einrichtung des Zukunftsstaates zu übergeben. Denn diese „Luft“ auf dem Wege immer weiter gehender Konzessionen zu überwinden, dürfte ein vergebliches Beginnen sein.

Neben der grundsätzlichen Frage nach Fortführung unserer Sozialpolitik stand die Sicherung der Koalitionsfreiheit im Vordergrund der Debatten. Giesberts versuchte hier einen Kunstgriff, indem er die Forderung nach Sicherung der persönlichen Freiheit im Wirtschaftsleben auf die Abneigung gegen die Arbeiterbewegung als solche zurückführte. Niemand will aber dem Arbeiter die Möglichkeit nehmen, sich zur Wahrung seiner Interessen mit seinen Berufsgenossen zusammenzuschließen. Von dieser Möglichkeit macht heute jeder Stand Gebrauch. Wer wollte so töricht sein, sie dem Arbeiter allein zu verwehren. Nein, wenn heute die Forderung nach besserem Schutz der Koalitionsfreiheit so allgemein geworden ist, so ist dies lediglich darauf zurückzuführen, daß das Koalitionsverwehren Auswüchse gezeigt hat, die zu unerträglichen Zuständen geführt haben. Aus dem Koalitionsrecht haben die Sozialdemokraten einen Koalitionszwang gemacht, indem sie alle Widerstrebenden mit den stärksten Druck- und Gewaltmitteln in ihre Koalitionen hineinzwangen. Der Begriff Koalitionsfreiheit umschließt nicht nur das Recht sich zu koalieren, sondern dies auch nach eigenem Gusto zu tun. Ein Staat, der dieses Recht nicht mehr in vollem Umfange zu bewahren weiß, verdient den Namen eines Rechtsstaates nicht. Ja, ein Staat, der es ruhig geschehen ließe, daß eine von Grund aus staatsfeindliche Partei mit ihren Machtmitteln immer mehr Staatsbürger in ihre Reihen zwingt, würde sich selbst aufgeben und seinen moralischen Bankrott erklären.

Trotz seiner eigenartigen Deutung der gegenwärtigen Strömungen in der Frage des Koalitionsrechtes konnte Giesberts den Terrorismus der sozialdemokratischen Gewerkschaften nicht leugnen, auch nicht, daß die christlichen Arbeiter darunter litten. Aber er will ihn in der Weise bekämpfen wissen, daß die christlichen ihn „so lange moralisch brandmarken, bis eine andere Methode angewandt wird.“ Man konnten die christlichen Gewerkschaften in ihrer Maienblüte, als sie nur erst wenig Erfahrung auf dem Gebiete der praktischen Agitation hatten und auch noch ein schnelleres Wachstum erhoffen konnten, wohl diese Ansicht hegen. Daß sie aber heute noch, wo sie ganz genau wissen, daß die Sozialdemokraten über ihre Moralpredigten lachen und lachen werden, wo sie sehen, daß sie ein kleines Häuflein gegenüber dem sozialdemokratischen Massenheer geblieben sind, an dieser Meinung festhalten, ist weniger verständlich. Man kann

nicht anders annehmen, als daß die christlichen Führer immer noch an ihrer verkehrten Methode festhalten, bei allem, was sie tun oder lassen, ängstlich danach zu schießen, welches Gesicht wohl die Sozialdemokratie dazu machen wird. So haben sie sich immer mehr an ihre Seite drängen lassen und die sozialdemokratischen Agitationsmethode nachgeahmt. Weiter aber sind sie damit nicht gekommen. Die Christlichen sollten endlich begreifen, daß die Sozialdemokratie ihnen grundsätzlich aus allem einen Strich dreht, mögen sie nun einen Faden aus diesem oder jenem Stoff spinnen.

So kommen sie auch dadurch der Sozialdemokratie zu Hilfe, daß sie wie diese über den angeblichen Mißbrauch des Koalitionsrechtes durch die Arbeitgeber klagen und hierauf die öffentliche Aufmerksamkeit lenken möchten. Das Zentrum hat sich dieser Taktik angeschlossen, indem es — ganz zu schweigen von der Resolution Westarp, die gegen die Sozialdemokratie den Terrorismus, insbesondere auch ein Verbot des Streikpostenslebens verlangte und die auch nicht die Zustimmung der Nationalliberalen fand — die Resolution Baffermann ablehnte, die paritätisch eine Erhebung über die Auswüchse des Koalitionsrechtes auf Seiten der Arbeiter wie der Arbeitgeber forderte, dagegen eine Entschärfung der Gewerkschaftssekretäre Behrens, Giesberts und Schiffer (Borken) annahm. Diese verlangt, einfach die Zusammenstellung der Erfahrungen bei Arbeitsstreitigkeiten „auch“ auszudehnen, insbesondere auf Maßnahmen, die von Arbeitgebern und deren Organisationen durch Beschränkung der Koalitionsfreiheit, Arbeitsausschluß von Angehörigen bestimmter Vereinigung und Verbände, Zwang zum Eintritt in Werkvereine, Führung schwarzer Listen, geheime Abmachungen über Annahme oder Nichtannahme von Arbeitnehmern, Streikbrechervermittlungswesen usw. veranlaßt würden.“ Durch das Wortlein „auch“ will man sich offenbar gegen den Vorwurf salbieren, als dächte man nicht an die Auswüchse der Arbeiterkoalitionen. Aber es ist doch bezeichnend, daß man eine detaillierte Formulierung mit entsprechendem Sündenregister nur für die Arbeitgeber für erforderlich hält, bezeichnend auch, daß man in diesem Register u. a. von einem „Arbeitsausschluß von Angehörigen bestimmter Vereinigungen und Verbände“ spricht, was offenbar den Gedanken der konstitutionellen Fabrik involviert, in der dem Arbeitgeber die Freiheit der Annahme oder Nichtannahme von Arbeitskräften nicht mehr gegeben ist.

Nun wird gewiß kein objektiv Urteilender Mißbräuche des Koalitionsrechtes auf Arbeitgeberseite, wenn sie wirklich vorliegen und als solche zu bezeichnen sind, in Schutz nehmen. Es mag auch sein, daß schon solche Mißbräuche vorgekommen sind. Die Denkfrist der Regierung wird, falls sie sich die christliche Forderung zu eigen macht, wohl noch Näheres darüber verstanden. Aber zu einem allgemeinen Mißstände, wie die Auswüchse auf der Arbeiterseite, die zu einem gesetzgeberischen Eingriff drängen, sind sie bisher nicht geworden. Würde es sich auf Arbeiterseite nur um vereinzelte Mißbräuche und nicht um schreiende Mißstände handeln, die von den Arbeitern — auch christlichen — selbst zugegeben werden, so würde man die Gesetzgebung nicht in Anspruch zu nehmen brauchen. Wenn darum die christlichen Gewerkschaftsführer und ihnen nach in treuer Gefolgschaft das Zentrum dem Streben der weitesten Volksschicht nach besserem Schutz gegen den sozialdemokratischen Terrorismus dadurch zu begegnen suchen, daß sie den Spieß auf die Arbeitgeber richten, so opfern sie auf dem Altare der Demokratie und helfen der Sozialdemokratie noch ins Feuer blasen.

### Berichte aus den Werkvereinen.

Werkverein der Frankfurter Maschinenbau-Alt-Gen., vormals Pokorny & Wittelind, Frankfurt a. M.-West. Die Übungsstunden der Gesangsabteilung finden von jetzt ab regelmäßig Donnerstag Abend nach Feierabend im Vereinslokal statt. Um voll-zähliges Erscheinen wird gebeten.

Werkverein der Chemischen Fabrik Griesheim-Elektron. Bei der am 3. ds. Mts. stattgefundenen Gemeindevorstandswahl der 3. Klasse haben die vereinigten nationalen Vereine einen glänzenden Sieg errungen.

Trotz der heftigen Agitation von Seiten unserer Gegner erhielten unsere Kandidaten Wilhelm Dammann 786 und Jakob Schultzeis 751 Stimmen. Die sozialdemokratischen Kandidaten erhielten: Andreas Weber 561 und Georg Krämer 553 Stimmen.

Es ist das erste Mal, daß sich unser Verein an einer derartigen Wahl beteiligt hat, und dieser schöne Sieg ist hauptsächlich dem einmütigen Eintreten unserer Mitglieder zu verdanken.

Gegen die in früheren Jahren stattgefundenen Wahlen ist ein bedeutender Rückgang der sozialdemokratischen Stimmen zu verzeichnen.

Der Verein beteiligt sich am Sonntag, 8. März an der Besichtigung des Römers und des Frankfurter Rathauses. Treffpunkt pünktlich um 1½ Uhr am Paulsplatz.

Bezirksverband der Werkvereine Frankfurt a. M. und Umgebung. Sonntag, den 8. März nachmittags 1½ Uhr Besichtigung des Rathauses und Römers. Treffpunkt 1½ Uhr auf dem Paulsplatz am Rathaus. Der Zutritt ist nur gegen Karte gestattet, welche von den Vorständen in beschränkter Anzahl zu erhalten sind.

Werkverein der Firma J. S. Fries Sohn. Unser Mitglied R. Altmann und Ehefrau geb. Busch begeben am 11. ds. Mts. das Fest der silbernen Hochzeit. Wir übermitteln dem Jubelpaare auf diesem Wege unsere herzlichsten Glückwünsche.

Montag, den 9. März, abends 8 Uhr Sitzung des Vorstandes und der Vertrauensleute im Vereinslokal.

Werkverein der Hedderheimer Kupferwerke und Süddeutsche Kabelwerke A. G., Werk Hedderheim. Am Mittwoch, 25. Februar fand in unserem eigenen Vortragssaal ein interessanter Vortrag statt und war derselbe sehr gut besucht. Es ist dies das beste Zeichen, daß die Werkvereinsmitglieder große Bildungsbestrebungen haben. Nachdem der Vorsitzende die Anwesenden begrüßt hatte, erteilte er dem Referenten Herrn Dr. Kay das Wort.

Der Redner sprach einleitend über die Verflüssigung der Gase im allgemeinen. Zur Verflüssigung der Gase sind 2 Faktoren notwendig: Druck und Temperatur. Jedes Gas besitzt eine bestimmte Temperatur, die kritische Temperatur, ebenso einen bestimmten Druck, den kritischen Druck, welche die Grenzen der Verflüssigungsmöglichkeit angeben. Auf Grund dieser Erkenntnisse wurden auch die permanenten Gase, wie Sauerstoff, Stickstoff, Kohlenoxyd, Wasserstoff verflüssigt, deren Verflüssigung früher für unmöglich gehalten wurde. Mit der Verflüssigung der permanenten Gase war es ermöglicht, die atmosphärische Luft zu verflüssigen, denn letztere ist ja nichts weiter wie ein Gemenge solcher Gase.

Der Redner gab dann zunächst einen Überblick über das Wesen der atmosphärischen Luft, über ihre Eigenschaften und ihre Bestandteile. Die Ausführungen wurden an Hand größerer zahlreicher Experimente erläutert.

Der Hauptbestandteil der Luft, nämlich Stickstoff (ca. 79%) ist in chemischer Beziehung ein sehr träges Element. Längere Zeit war er für die chemische Industrie wertlos. Heutzutage spielt er eine große Rolle zur Herstellung künstlicher Düngemittel, wie künstlichem Salpeter, Kaliumstickstoff und Ammoniumsulfat. Es liegen diesen Herstellungsarten die Verfahren von Birkeland & Eids, Verbrennen des Stickstoff im elektrischen Flammbogen, das Verfahren von Frank & Caro, Ueberführung von Calciumcarbid in Kaliumstickstoff und das Verfahren von Haber und der Badischen Anilin & Soda-Fabrik, Vereinen von Stickstoff und Wasserstoff unter höherem Druck bei Gegenwart von Kontaktkörpern zu Grunde.

Sauerstoff (ca. 21%) ist der wichtigste Bestandteil der atmosphärischen Luft. Er ist der Träger der Verbrennungen, sowie der Träger des Lebens. Die Verbrennungen gehen in reinem Sauerstoff viel intensiver vor sich, wobei meistens blendende Lichteffekte sich zeigen und bedeutende Wärmekonzentration auftritt.

Kohlensäure, als fester Bestandteil der Luft, entsteht bei Verbrennungen, bei der Gärung, als Stoffwechselprodukt bei tierischen Organismen. Sie liefert den Kohlenstoff zum Aufbau der Pflanzen. Kohlensäure ist ein sehr schweres Gas, sie ist 1 1/2 mal so schwer wie Luft. Sie läßt sich z. B. wie Wasser von einem Glas in das andere gießen. Besonders schön wurde diese Erscheinung an folgendem Versuch gezeigt: Auf einer Metalltreppe brannte auf jeder Stufe eine Kerze, beim Ausgehen von Kohlensäure auf die oberste Stufe erloschen der Reihe nach von oben nach unten die einzelnen Kerzen, indem die Kohlensäure von Stufe zu Stufe herabfloß. Es wurde ferner gezeigt, wie sich komprimierte Kohlensäure, wie sie in Flaschen in den Handel kommt, mit Leichtigkeit in feste Form überführen läßt.

Ein weiterer Bestandteil der Luft ist Argon (ca. 0,8%). Es entsteht bei einem Claude-Verflüssigungsapparat bei

täglicher Produktion von 1000 Kilo flüssiger Luft in einer Menge von 30000 Liter als wertloses Nebenprodukt.

Argon gehört zu den Edelgasen. Man versteht darunter eine Gruppe von Gasen, deren Eigenschaften an die Metalle erinnern. In diesen Edelgasen gehören auch Helium, Neon, Krypton und Xenon. Diese kommen sämtlich in mehr oder weniger geringen Mengen in der Luft vor.

Helium besitzt von allen bekannten Gasen den niedrigsten Siedepunkt. Durch seine Verflüssigung ist es Kammerning-Dames gelungen, nahe dem absoluten Nullpunkt (- 273 Grad) zu kommen.

Krypton erzeugt die prächtigen Farben in der Abendröte. Es kommt in der geringen Menge nämlich 1:20000000 in der Luft vor. Xenon ist das schwerste aller Gase, es ist 45 mal so schwer wie Luft.

Redner kam dann zur Verflüssigung der Luft selbst. In Deutschland stellte flüssige Luft in größerer Menge nach einem technisch verwertbaren Verfahren Linde, Professor an der Königlich Technischen Hochschule in München her. Seinem Verfahren liegt folgendes Prinzip zu Grunde: Wenn verdichtete Gase expandieren, entsteht eine Abkühlung. Wird dieser Vorgang öfters wiederholt, so sinkt die Temperatur immer mehr, bis schließlich die kritische Temperatur erreicht ist. Die Temperatur der flüssigen Luft beträgt - 191 Grad.

Flüssige Luft dient heutzutage hauptsächlich zur Herstellung von Stickstoff und Wasserstoff, in geringerer Menge zur Herstellung von Sprengpatronen, ferner als Kühlmittel dort wo es sich um tiefe Temperaturen handelt, als Heilmittel zum Heilen von Geschwüren, Lupus u. s. w. Man glaubte, daß der fl. Luft als Sprengmittel nach dem ungünstigen Erfahrungen, die man beim Bau des Simpliciumtunnels gemacht hatte, in Zukunft keine große Bedeutung zukomme. In neuerer Zeit haben französische Gelehrte, darunter Professor d'Arsonval die Sprengpatronen verbessert, indem sie zur Fällung geeigneten Nitrus verwendet und dieselbe statt mit flüssiger Luft direkt mit flüssigem Sauerstoff tränken. Die Brisanz ist eine kolossale. Sie übertrifft alle bekannten Sprengmittel.

Zum Schluß wurde flüssige Luft selbst gezeigt, ihre Eigenschaften durch Versuche erläutert und ebenso die Veränderung der Eigenschaften verschiedener Körper bei den tiefen Temperaturen an Hand interessanter Experimente dargelegt.

Reicher Beifall lohnte den sehr lehrreichen Vortrag und wurde allgemein der Wunsch laut, daß in unserem Werkverein öfters derartige Vorträge gehalten werden möchten.

**Vermischtes**

**Reichstagsabgeordneter Böttger und die Werkvereinsbewegung.** Zu den Angriffen, die in jüngster Zeit im Reichstag von mehreren roten und „christlichen“ Gewerkschaftssekretären gegen die Werkvereinsbewegung gerichtet worden sind, nimmt der Reichstagsabgeordnete Dr. Hugo Böttger in einem Artikel der „Kölnischen Zeitung“ in folgenden Ausführungen Stellung:

„Beim Etat des Innern ist im Reichstages den wirtschaftsfriedlichen, den sogenannten gelben Gewerkschaften,

von mehreren Parteivertretern die Existenzberechtigung abgesprochen worden. Von anderer Seite ist das einseitige Urteil der Gegner angefochten worden. Namentlich hat man betont, daß das Generalisieren vom Uebel sei, daß die Bewegung sich in vollem Fluß befinde, daß den Arbeitern von einer Organisation das Heil nicht kommen könne. Man vergesse nicht, daß von etwa 16 Millionen rund 12 Millionen überhaupt nicht organisiert sind, daß diese Nichtorganisierten, soweit sie von der Arbeiterbewegung erfasst werden können, nur zum Teil noch dem terroristischen Druck der sozialdemokratischen Gewerkschaften unterliegen, zum Teil aber schon nach der Seite der Wirtschaftsfriedlichen gravitieren. Die Sozialdemokratie ist der Zahl nach stark und mächtig geworden, aber sie ist nicht allein herrschend, und ihre geistige und politische Führerschaft ist nicht unbestritten; die revolutionäre Kampfart des kommunistischen Manifestes wird durch die Sorgen der Gewerkschaften um ihre Klassen gebunden; andererseits droht der radikale Syndikalismus dem „parlamentarischen Spießbüchse“ den Hals umzudrehen. Tatsache ist, daß den unabhängigen Klassen die Entwicklung der Arbeitskämpfe sehr gegen den Strich geht. Die Arbeitseinstellungen werden jetzt vielfach von den Berliner Zentralen aus ins Werk gesetzt. Da die Arbeitgeber ebenfalls organisiert sind, so müßlingen die meisten mit hohen Kosten und schweren Opfern für den einzelnen verbundenen Streiks. Daß Vorkämpfe unvermeidlich sind, soll nicht bestritten werden. Aber die Wirtschaftsfriedlichen verzichten nicht auf die ultima ratio des Kampfes. Sie sagen sich nur, daß der nurpolitische Kampf unsinnig ist, daß der Lohn aus dem Prosperieren des Gewerbes stammt, das durch unablässigen Streik geschädigt und namentlich im Konkurrenzkampf mit dem Ausland aufs Trockene gesetzt wird. Das abschließende Urteil über die Wirtschaftsfriedlichen kann noch nicht gesprochen werden.

Lassen sie sich zu reaktionären und arbeiterfeindlichen Zwecken mißbrauchen, so werde n sie vergehen wie dürres Gras auf der Heide.

Bringen sie Mähterheit, praktischen Sinn und Vaterlandsliebe in die Köpfe der Arbeiterschaft, so gehört ihnen die Zukunft und wird ihnen die Zukunft dankbar sein.“

**Sozialdemokratie u. Jugendberziehung.** Freiherr v. Hising hielt kürzlich in Berlin einen begeisterten Vortrag über den „Einfluß der sozialdemokratischen Organisation auf die Berziehung der Jugend“, dem wir folgendes entnehmen: An tausend heimlichen und offenen Wegen, mit List, Köderung, Terrorismus, durch Zeitschriften, Bibliotheken, Jugendkurse, Jugendunterhaltungsabende, drängt sich der Geist des Umsturzes in das Leben unserer Arbeiterjugend, und erst gering, noch lange nicht stark und organisiert genug sind die Bestrebungen, der roten Flut hier einen Damm zu setzen. Ueber alle Hindernisse hinweg wird sich der vaterländische Gedanke dann seinen Weg zum Herzen unserer Jugend bahnen, wenn es gelingt, ihr den Sinn für Jugendfreud und Frohsinn, für Liebe an der Natur und am Wandern, die Begeisterung für ihr schönes Vaterland zu wecken und zu erhalten, sie von der Sklaverei sozialdemokratischen Zwanges zu befreien und ihnen tiefere Gemütswerte zu schenken. Dieses Ziel erstrebt die deutsche Jugendbewegung, fern von allem Haber der Parteien.

**Ein Wort an die Frauen.**

Unter den Wunden, die durch die unverantwortliche Heise und die grundverkehrten Lehren der Streikgewerkschaften mancher Arbeiterfamilie geschlagen werden, leiden am schwersten die Hausfrauen. Sie allein sind es, die uns am besten und richtigsten schildern könnten, wieviel Not und Elend schon über tausende braver Arbeiterfamilien durch falsche Arbeiterfreunde gebracht worden ist. Der Mann überläßt in der Regel der Frau die Führung des Haushalts und übergibt ihr den verdienten Lohn hierzu. Es ist alsdann die Pflicht der Hausfrau, mit dem erhaltenen Gelde zu wirtschaften, daß es nicht nur ausreicht, um zu den regelmäßigen Mahlzeiten die nötigen Speisen zu beschaffen, sondern daraus die übrigen Bedürfnisse an Kleidung, Miete, Brand, Licht, Steuer usw. befriedigt werden können. In den meisten Fällen wird der ganze Lohn des Mannes schon am Jahrtage zur Deckung der einzelnen Ausgabenposten vorbestimmt. Es ist für manche Hausfrau schon bei regelmäßigem Verdienste schwer, immer damit auszukommen. Wie groß werden erst die Schwierigkeiten bei einem unvorhergesehenen Streik und andern wirtschaftlichen Störungen! Da läßt es sich begreifen, daß die Frau oft mit Angst und Bangen erfüllt wird. Es ist zur Genüge bekannt, daß da, wo Streikgewerkschaften die Obermacht haben, die Arbeiter oft sinn- und planlos, ganz unerwartet und unvorhergesehen zum Streiken kommandiert werden. Der Hausfrau wird dadurch sofort ein dicker Strich durch die Rechnung gemacht, und schwer lasten auf ihr und der ganzen Familie die Folgen eines solchen unverantwortlichen Handelns. Geblendet durch die aufspießenden Streikreden der Heizer sieht der Mann gewöhnlich den Nachteil und den Schaden, die ihm und seinen Angehörigen ein Streik nur bringen kann, nicht ein. Die Hausfrau ist es, die, wenn der Lohntag ausbleibt, der Not und dem Elend ins Angesicht sieht. Mit einem Schlag ändert sich das bisherige erliche und friedliche Familienleben; wo man bis jetzt das Borgsystem noch nicht gekannt hat, da wird die Frau durch den Streik zum Sorgen gezwungen und später kommt sie entweder gar nicht mehr oder mit Mühe davon los. Und wie manches sonst glückliche Familienleben wird jetzt durch Unfriede, Jank, Not und Elend vernichtet. Es ist schon vorgekommen, daß die Streikgewerkschaften während und nach einem Streik Familienväter von einer Stadt und von einer Arbeitsstelle zur andern kommandiert und geschoben haben, wodurch bei diesen Arbeitern der Familieninn ganzlich verloren gegangen ist. Uns sind Fälle bekannt, wo durch die

Streikgewerkschaften Arbeiter transportiert worden sind, die ihre Frauen und Kinder nach dem Streike gänzlich im Stiche gelassen haben, dabei lebten diese Familien vordem Jahrzehnte lang in geordneten, glücklichen und zufriedenen Verhältnissen. Aber auch wenn der Mann am Orte bleibt, ist es die Frau, die in erster Linie unter den traurigen Begleiterscheinungen eines Streiks zu leiden hat. Der Mann kehrt auf die Arbeitsstelle zurück und zu Hause kann die Frau sehen, wie sie mit den Schulden zurechtkommt. Tausende von braven Arbeiterfrauen sitzen mit ihren Kindern dann am kahlen Herd und beweinen und beklagen oft die über sie heraufbeschworenen Zeiten. Oft unter den größten Entbehrungen ringen sie sich durch, und sie fühlen es in ihrem Mangel und unter der quälenden Sorge am besten, daß man ihren Mann, ihre Kinder und sie selbst betrogen hat, und daß das vorgepiegelte Schlaraffenland nie kommen kann.

Die bitteren Erfahrungen anderer und eigene mögen heute mancher klugen Hausfrau die Augen öffnen und sie zur Einsicht kommen lassen, daß sie sich vor solchen Zeiten und vor falschen Arbeiterfreunden schützen kann. Hierzu einige Winke:

Die Streikgewerkschaften senden von Zeit zu Zeit ihre Agitatoren aus, und diese dringen sogar bis in die Wohnung derjenigen Arbeiter, die sich diesen nicht anschließen wollen. Wo sich der Mann jenen Färsprechern, Schönrednern und Agitatoren nicht gefügig zeigt, da wird mit Hilfe der Frau etwas zu erreichen versucht. Die Herren wissen die Frauen zu überreden, versprechen ihr alles mögliche, und so ist es schon vorgekommen, daß die Frau ihren Mann zum Eintritt in die Streikgewerkschaften zu bestimmen vermochte, was sie später bitter zu bereuen hatte. Die Agitatoren der Streikgewerkschaften werden ja, bevor sie auf die Leute losgelassen werden, dahin instruiert, daß sie bei den Frauen nicht etwa mit der Tür ins Haus fallen sollen. Sie verstehen es die Frauen und die Familie zu feiern oder zu bedauern, gerade so, wie es eben der Frau paßt. Dann werden sie ihnen das Evangelium von den Satten und Hungrigen predigen, um alsdann mit Hilfe der Frau den Mann oder die erwachsene Söhne für die Gewerkschaft zu kapern. Hier muß die Frau mit Mut und Entschlossenheit handeln. Diesen Agitatoren muß sie die Türe weisen; sie darf die falschen Lehren dieser Helden nicht ruhig anhören. Sind der Mann oder die erwachsenen Söhne der Streikgewerkschaften schon beigetreten so muß die Frau ihre warnende Stimme immer wieder erheben und ihnen die Schäden und

Nachteile der Kampfgewerkschaften vor Augen führen. Das kann sie am besten an Hand ihres monatlichen Wirtschaftsbudgets. Dann muß die Frau den Streikgewerkschaften den Tribut verweigern. Die Frau muß dem Manne und ihren Söhnen vorrechnen, wieviel besser und nützlicher sie die hohen Gewerkschaftsbeiträge anders anlegen und verwenden könnten. Sie muß ferner darauf hinweisen, wie wenig von den hohen Gewerkschaftsbeiträgen wieder den Mitgliedern zugute kommt, ferner wie die Gelder bei den meisten Streikgewerkschaften verwendet und verwaltet werden. Die Frau soll auch nicht dulden, daß Schriften und Flugblätter der Kampfgewerkschaften auf ihrem Tische aufgelegt werden vor allem keine sozialdemokratischen. Endlich muß nach darauf hingewiesen werden, daß die Streikgewerkschaften die Frauen noch zu besonderen Frauenversammlungen einzuladen belieben. In diesen Versammlungen werden keine lehrreichen Vorträge über die Rache oder Kinderberziehung gehalten; man versucht in schmeichelnder Art die Frau für die Streikgewerkschaft zu interessieren. Es werden auch ab und zu in diesen Verhandlungen die Pflichten der Frau im Wirtschaftsleben in Baccaren besprochen, und dies geschieht in der Regel aus anberufenem Munde. Es wäre für eine Hausfrau geradezu beleidigend, sollte sie sich von solchen Schötnern und Nichtsnutzern gute Belehrungen geben lassen müssen. Solche Versammlungen werden kluge Hausfrauen meiden; sie wissen ihre Zeit besser ihrer Familie zu widmen.

**Sinnprüche.**

Glücklich der, der seinen Beruf erkannt hat, er verlangt nach keinem andern Glück. Er hat seine Arbeit und Lebensaufgabe und wird ihnen obliegen.

Sorge nicht um das, was die Zukunft dir bringen mag, sondern strebe, innerlich fest und klar zu werden, denn nicht wie dein Schicksal sich gestaltet, sondern wie du dich mit ihm abfindest, bedingt dein Lebensglück.

**Wer unperlebt**

Im Herzen noch den Traum der Jugend trägt, Wen Nimbus der Begeisterung noch umstrahlt, Der, der ist jung, der lebt im ew'gen Frühling Mag Silberhaar um seine Schäfte spielen.

**Gebr. Meurer**  
Frankfurt a. M.  
Import u. Export amerik. und russischen  
**Mineral-Schmieröle**  
Alteingeführte Firma bei den größten staatlichen u. privaten Betrieben für Lieferung von  
Cylinder-Oelen  
Maschinen-Oelen  
Dynamo-Oelen  
Gasmotoren-Oelen  
Turbinen-Oelen  
Compressoren-Oelen etc.

**Gebrüder Horne**  
Höchst a. M.  
Spezialhaus für  
Armaturen  
Röhren  
Formstücke  
Flanschen  
Dichtungen  
Packungen  
Wärmeschutzmaterial  
Techn. Fabrikbedarfsartikel aller Art.

Feilenhauerei  
**J. Hipper**  
Gegründet 1870  
Frankfurt a. M. - West  
Gremstr. 98 - Telef. Taunus 1425  
Hand- und Maschinen-Hauerei  
empfiehlt sich im Aufbau von Feilen und Raspein, sowie Anfertigung von neuen Feilen zu jedem Konkurrenzpreis.



**Brauerei Henninger**  
Biere von stets gleichem Qualität  
**Naschenbiere**  
dient vom Lagerfass in Flaschen gefüllt mit ausschließlich vorzüglichen Eigenschaften.  
Telefon 81 & 6083

**Arbeits-Nachweis**  
Wir bitten, bei Stellengesuche und -Angebote unser Organ zu benutzen.  
Ein tüchtiger selbstständ. **Elektromonteur und Mechaniker** gesucht zur Instandhaltung und Rep. von Starkstromanlagen, Werk- und Kraninstallationen.  
Offert. unt. M. 71 an die Exped. d. Bl.

**Fr. Schaack**  
Frankfurt a. M. - West 13  
Drahtgitterfabrik  
Telefon Taunus 4161.  
  
Einfriedigungen.  
Drahtgeflechte für Schutzgitter und Aufzüge.

**H. Hommel** G. m. b. H.  
**MAINZ**  
Zweigniederlassungen: Berlin, Köln, Mannheim, Karlsruhe, München, Wien.  
**Werkzeuge u. Werkzeugmaschinen** in unseren ersten klassischen, bekanntesten Marken.  
Besondere Spezialitäten:  
**Präzisions-Messwerkzeuge**  
Original-Fabrikat unserer **Hommelwerke** G. m. b. H. Mannheim.  
Schneid- u. Fräswerkzeuge, Installations- u. Montage-Werkzeuge  
Original-Fabrikate der **Reishauer-Werke** Zürich u. Rastatt.

**HESS & JANKE** FRANKFURT  
**Clichés**  
für die gesamte Druckindustrie  
Anfertigung von Clichés, Kopien, Reproduktionen, etc.  
Telefon 81 & 6083

**Tinte**  
**Federn**  
**Bleistifte**  
**Löschpapier**  
**Schreibpapier**  
Wilhelm Büttel  
Papierhandlung  
23 Goethestraße 23

Mehrere **Zuschläger** für dauernde Beschäftigung bei gutem Lohn gesucht.  
Offerten unter M. 73 an die Exped. d. Blattes.  
**Großes Werk** in Frankfurt a. M. sucht sofort tüchtig. älteren **Modellschreiner**  
Offert. unter M. 74 an die Exped. d. Blattes.

**Grünberg & Leinweber**  
Frankfurt a. M. - West  
Moltkeallee 33. Tel. II, 655  
empfehlen als Spezialität  
**Heim's Leder-Riemen**  
und zwar  
Heim's Original Dynamo-Riemen  
Heim's Germania Riemen  
Heim's Dauerleder-Riemen  
Heim's Präzisions-Rohhaut-Riemen  
Heim's Chrom-Riemen  
Heim's wasserfeste Atlantic-Riemen  
Heim's vorzügliche Näh- und Binderriemen.  
Ständig großes Lager in allen gängbaren Dimensionen.  
Preislisten gratis und franko.

**Alte Wollsäcken** werden zu feinsten Damen- und Herren-Riemenstoffen, Teppichen, Decken, etc.  
Länderstoffen billig umgearbeitet. Muster und Anfertigungspreis franko.  
Stein & Co., Weberstr. 10, Frankfurt a. M.  
Um unser zu großes Lager zu reduzieren, verkaufen wir **Seilen** in Garantie-Qualität  
Hand u. Arm p. Stk. 60 Pf.  
B. Maschinen p. Stk. 85 Pf.  
Anfr. u. B. 281 bef. d. Exp.

**Haake & Albers**  
Hollieferanten  
Frankfurt a. Main  
Kaiserstr. 57  
Tel. A. I, 2656. gegr. 1875  
Fabrik und Lager sämtlicher Artikel für **Photographie**  
Bei Kauf eines Apparates fachmännische Anleitung. Entwickeln und copieren wird prompt besorgt.

**Gummischläuche** für jeden Zweck. Dampfschläuche, Pressluftschläuche, Spiralschläuche, Schweißschläuche, Gas- und Wasserschläuche.  
**Hanfschläuche** roh u. gummert, nebst Verschraubungen, Kupplungen, Strahlrohr  
**Treibriemen** aus Leder, Kamelhaar, Gummi, Balata, Baumwolle.  
**Transportbänder.**  
Kataloge zu Diensten.  
**Julius Roller, Frankfurt a. M.**  
Kaiserstraße 48.

Wir suchen einen tüchtigen **Versuchs-Mechaniker** Vieltätigkeits-Gesellschaft Richter, Dr. Weil & Co. Heiligkreuzstraße 26-30.  
**Tüchtiger Rundschleifer** zu sofortigem Eintritt gesucht. Offerten unter M. 75 an d. Expedition.

**Josef Rosenau junior**  
Telefon Amt II, 89, 91 Frankfurt a. M. Bettinastraße 39  
Grosses Lager in **Werkzeugmaschinen, Holzbearbeitungsmaschinen, Transmissionen, Motore Locomobilen etc. neu und gebraucht.**

**RICHARD APPEL, FRANKFURT-M.**  
JORDANSTR. 60  
VOLLSTÄNDIG WASSERDICHT  
MIT WASSER-UNLÖSLICHEM KITT GEKITTET  
BESTER RIEMEN DER GEGENWART  
UNEMPFFINDLICH GEGEN: WASSER OEL SÄUREN WÄRME DÄMPFE

**Erfahrener Bilanzsicherer Buchhalter** empfiehlt sich für stundenw. Tätigkeit. Erste Referenzen. Off. F. 282 an die Exp.  
Eleganter 4 räd. **Kinderwagen** preiswert zu verkaufen. Frankfurt-West, Bresowstr. II, I, r.

**J. Dölcher, Frankfurt a. M.**  
Gr. Eschenheimerstr. 72.  
Telefon Amt Hansa No. 6403.  
Sämtliche Maschinen und Apparate für die Elektrotechnik und das gesamte Installationswesen. ∴

**F. Gohlke & Co. Frankfurt am Main**  
**Clichés** in technisch hervorragender Ausführung  
Anfertigung von Clichés, Kopien, Reproduktionen, etc.  
Telefon 81 & 6083  
**Große süddeutsche Automobilfabrik** sucht tüchtige **Garnerer, Sattler, Verdeck- und Kissenmacher, Tapezierer und Lackierer** zur dauernden Beschäftigung per sofort.  
Angebote mit Zeugnisabschriften und Lohnansprüchen erbeten unter M. 42 an d. Exped. d. Blattes.

Sie haben keine wirklichen Ersparnisse, wenn Sie nicht zuerst **Qualität** dann Preis beim Einkauf von Feilen berücksichtigen.  
Viele Fachleute haben dies geprüft und verwenden jetzt nur **Dick-Feilen** mit der Marke **F. D.** weil diese von unerreichter Qualität sind.  
**FRIEDR. DICK** ESSLINGEN A. N. Wiedererkennbares stählernes Feilen.  
Ueber 700 Arbeiter.

Ein allen Hoffmannspleiden auf wissenschaftlicher Grundlage  
wirkten Sie auf Augsburg des Monats 30 Tage lang  
je 1 Flaps Holzpfliofen Louisfain's brünnen.

